

Flörsheimer Zeitung

Anzeiger f. d. Rheingau Rheingauzeitung Flörsheimer Anzeiger

Ersteinst: Dienstags, Donnerstags, Samstags (mit illustr. Beilage) Druck u. Verlag sowie verantwortliche Schriftleitung: Heinrich Dreisbach, Flörsheim a. Rh., Schölerstr. 59. Postfach 100 183 67 Frankfurt.



Anzeigen kosten die halbpaltene Colonzelle oder deren Raum 10 Pfennig, auswärts 15 Pfennig. Kleinere Anzeigen die halbpaltene Colonzelle oder deren Raum 30 Pf. Der Bezugspreis beträgt 1.00 Pfennig ohne Trägerlohn.

Nummer 31.

Dienstag, den 15. März 1927

31. Jahrgang

Neues vom Tage.

— Die deutsche Delegation unter Führung von Reichsaussenminister Dr. Stresemann ist aus Genf nach Berlin zurückgekehrt.

— Die nächste Ratstagung des Völkerbundes ist auf Montag, den 13. Juni, festgesetzt worden. Ueber den Ort der Tagung ist eine Vereinbarung noch nicht getroffen.

— Der Völkerbundsrat hat vor Abschluß der Tagung in einer nichtöffentlichen Sitzung die Mandate der Mitglieder der Saar-Regierungskommission, mit Ausnahme des Präsidenten Stephens, um ein weiteres Jahr erneuert. Gleichzeitig wurde der derzeitige Präsident Stephens um vorläufige Weiterführung der Präsidentschaft der Regierungskommission gebeten. Stephens hat dieser Bitte vorläufig zugestimmt.

— In Rom erfolgte nach zweitägiger Verhandlung das Urteil im Prozeß gegen 41 sogenannte kommunistische Kuriere durch das Sondergericht, das Gefängnisstrafen gegen sämtliche Angeklagte je nach der Person und dem Grad ihrer Schuld von 2 bis 14 Monaten Gefängnis verhängte.

— Nach einer Meldung aus Paris haben die deutsche und die französische Wirtschaftsdelegation eine Vollziehung abgehalten. Nachdem eine Einigung über die Grundlage des endgültigen Handelsvertrages erzielt war, haben die beiden Delegationen die Verhandlungen über gewisse Abänderungen des zurzeit in Kraft befindlichen vorläufigen Abkommens fortgesetzt.

— Die Nachrichten von einer Verschlimmerung des Befindens des Königs von Spanien werden als jeder Grundlage entbehrend bezeichnet. Das Bulletin der Ärzte verzeichnet im Gegenteil eine Besserung des Gesundheitszustandes. In sechs bis acht Tagen wird nach Ansicht der Ärzte der König vollständig wiederhergestellt sein.

Die neue Aufwertung.

Mit dem Ausgange des Jahres 1923 erreichte die schlimme Inflationszeit ihr Ende, und mit der Stabilisierung folgte die Gesundung der Deutschen Reichsmark. Damit traten aber auch die harten Opfer der Inflation zutage, welche Tausende in bittere Not stürzten. Es mußte etwas geschehen, um die Verhältnisse zu bessern, und so wurde nach heftigen Auseinandersetzungen im Reichstage im Juli 1925 das Aufwertungsgezet angenommen. Bei der heutigen Finanzlage des Reiches konnte das Gezet unmöglich alle Forderungen der geschädigten Gläubiger erfüllen, sie mußten sich sehr bescheiden und nach der Decke strecken. Seitdem letzte die Agitation auf erhöhte Zuwendungen mit verstärkten Kräften ein und gewann Einfluß auf die politischen Wahlen, bei denen in einer Reihe von Einzelstaaten, namentlich in Sachsen, die Anhänger einer weiteren Aufwertung sehr beachtenswerte Erfolge erzielten. So sind denn neue Anträge und Anregungen vor den Reichstag gekommen, und die Reichsregierung hat sich der dringenden Aufforderung nicht entziehen können, eine neue Aufwertungsanleihe ausarbeiten zu lassen, die gegenwärtig im Reichsrat geprüft wird und die zum Schluß dieser Woche an den Reichstag gelangen soll. Es ist jetzt schon zu erkennen, daß auch dieser Gesetzentwurf nicht allen Wünschen entsprechen und daß deshalb eine Reihe von gesteigerten Zumutungen sich einstellen wird. Es ist auch ein Antrag auf Stellung eines Volksbegehrens erfolgt, der schon an und für sich einen heftigen Kampf entfachen wird.

Gläubiger und Schuldner müssen gleich behandelt werden, dahin geht die Hauptforderung, und soll sich der Gläubiger Einschränkungen gefallen lassen, so muß sich der Schuldner im gleichen Maße dazu bequemen. Das ist ein Volksurteil, dem sich beim besten Willen nicht gut widersprechen läßt. Die Frage bleibt nur, wie weit beim Schuldner die Fähigkeit vorhanden ist, seinen Verpflichtungen nachzukommen. Und hier muß ernsthaft erwogen werden, ob im bestehenden Aufwertungsgezet nicht eine Lücke vorhanden ist, die ausgefüllt werden muß. In dem Gezet vom Jahre 1925 sind die darin vorgesehenen Milderungen dem Schuldner dauernd zugesprochen, doch hat sich herausgestellt, daß die Forderung des Gesetzes keine Notwendigkeit besteht. Die Lage einer nicht geringen Anzahl von Schuldnern hat sich nach der Aufwertung so gebessert, daß sie heute sehr wohl in der Lage sind, erhöhte Zahlungen an ihre Gläubiger zu leisten.

Wer wieder zahlungsfähig geworden ist, muß auch zahlen, gleichviel ob es sich um Reich, Staaten oder sonst jemand handelt. Das Reich schenkt keinem Steuerzahler Steuern, warum soll dem Reich etwas geschenkt werden, falls sich seine finanziellen Verhältnisse im Laufe der Zeit bessern? Die schwerer geschädigten Gläubiger empfinden es auch recht bitter, daß sie sich mit sehr trüben Verhältnissen abfinden müssen, während ihre Schuldner nicht selten Ausgaben machen, deren Notwendigkeit zum mindesten bezweifelt werden muß. Hier ist also eine Änderung angebracht.

Zahlreiche Häuser und sonstige Grundstücke sind in der Inflationszeit zu einem Preise erworben worden, dessen Wert der wirklichen Veranlagung in keiner Weise entspricht hat. Ganze Häuserblöcke sind namentlich von Ausländern in solcher Weise angekauft worden. Die einstigen Eigentümer sind heute halbe Bettler, während die jetzigen Besitzer sich ihren Erwerb Kapital schlagen können. Es ist schon wiederholt beantragt worden, den Altbesitzern, die aus Not haben

verkauft müssen, eine Vergütung zu gewähren, die einem billigen Reagt entspricht. Es war nicht vorzuziehen, daß die Sachlage sich in dieser Weise entwickeln würde, sonst hätte eingeschritten werden können. Die Reichsregierung hat ja früher auch erklärt, daß kein Zeichner von Kriegsanleihe aus denselben Verluste zu befürchten brauche, und nun haben sich die Verhältnisse doch in unerwarteter Weise gestaltet. Es sind also mancherlei Umstände vorhanden, die es schwer machen, zu sagen, was Recht und was Unrecht ist. Es erscheint deshalb auch wenig angebracht, sich über streng juristische Formalitäten zu streiten.

Das Ergebnis der Ratstagung.

Chamberlains Urteil.

Der britische Außenminister Chamberlain erklärte nach seiner Rückkehr nach London einem Reutersvertreter u. a.:

Während dieser Ratssession hatten wir keine Zusammenkünfte von Gruppen, keine geheimen internationalen Versammlungen. Daß über das Saargebiet eine Vereinbarung erzielt wurde, ist ein hinreichend sicherer Beweis für den Fortschritt des Völkerbundes. Bei dieser Gelegenheit gab es weder Sieger noch Besiegte. Ich halte die Regelung für sehr gut, denn jede Seite hat erreicht, worauf sie den größten Wert legte. Von den vorliegenden drei schwierigen Fragen wurden die beiden wichtigsten geregelt. Die Frage der deutschen Schulen in Oberschlesien wurde tatsächlich geregelt durch ein Übereinkommen zwischen Polen und Deutschen als den beiden unmittelbar beteiligten Parteien.

Dies bedeutet eine befriedigende Entspannung zwischen Polen und Deutschland, und ich glaube, daß es zu einer befriedigenden Lösung auch der anderen noch ausstehenden Fragen führen wird. In der Saarfrage zeigten die Vertreter Frankreichs und Deutschlands das freundschaftlichste Verständnis für den Standpunkt des anderen, selbst wenn sie sich ihm nicht anschließen konnten. Dies war sicherlich eine der wichtigsten Sitzungen des Völkerbundesrates, denen ich beigewohnt habe. Nach meiner Ansicht arbeitet der erweiterte Völkerbundsrat außerordentlich gut. Es ist bemerkenswert, daß während dieser Ratssession zwar viele Einzelsprechungen zwischen einzelnen Staatsmännern stattgefunden haben, aber keine Konferenzen außerhalb des Völkerbundsrates. Dies zeigt, wie anders die Beziehungen zwischen Deutschland und uns seit Locarno geworden sind. Stresemann darf man zu der sehr nützlichen und erfolgreichen Tagung Glück wünschen.

Die Auffassung in Berlin.

Ueber das Ergebnis der Tagung des Völkerbundsrates hinsichtlich der Saarfrage schreibt die „Deutsche Diplomatische Korrespondenz“ aus Genf u. a.:

Das Kompromiß wurde deutscherseits vollzogen unter dem Gesichtspunkte der doch recht ansehnlichen, auch in dieser Frage erreichten Erfolge, nicht ganz wie gewünscht, aber in einer Reihe von Punkten wesentlich verbessert, und zugunsten der Saarwünsche interpretiert gegenüber der Fassung des dem Räte zunächst vorliegenden Vorschlages, der ja auch bereits ein Kompromiß darstellte, an dessen Gestaltung deutsche Interessennahme nicht ganz unbeteiligt war.

Bei der Unterstellung der Bahnschutztruppe unter den ausschließlichen Befehl der Regierungskommission des Saargebietes würde selbst für den Fall, daß die Angehörigen dieser Truppe aus den gleichen Individuen bestehen, die früher als militärische Truppe im Gebiete aufgetreten waren, die militärische Oberhoheit über die Angehörigen des Bahnschutzes entfallen. Die militärische Gewalt als solche hat damit wieder eine Etappe aufgegeben. Man hat sich auf deutscher Seite davon überzeugen lassen, daß eine individuelle Rekrutierung für den vorliegenden Zweck unmöglich wäre, daß vielmehr die Gefahr der Aufstellung einer unidisciplinierteren Waffe entstanden, für die letzten Endes der Völkerbund die Verantwortung zu tragen hätte. Hierbei muß man noch ganz absehen von dem Zeitverlust, den ein solches Verfahren für die Aufstellung und damit auch für die Entfernung der französischen Truppen aus dem Saargebiet bedeuten würde. Was die Zahl anbelangt, so ist ebenfalls ein Befehl auf eine niedrigere Ziffer, nachdem Gewähr dafür geleistet schien, daß sich die Regierungskommission der ihr anheimgestellten Herabsetzung der Zahl im deutschen Sinne nicht entziehen würde, nicht mehr zu verantworten gewesen. Ohne Unterschätzung des deutscherseits beabsichtigten Entgegenkommens darf daher die Schlußfolgerung als ein befriedigendes, jedenfalls als ein politisch brauchbares Ergebnis festgestellt werden.

Das Echo in Frankreich.

Während die Regierungspresse Befriedigung darüber zum Ausdruck bringt, daß Briand Deutschland in der Saarfrage gestrichen an und bezeugt die Gelegenheit, seine Entspannungspolitik zu bekämpfen.

Der „Gaulois“ ruft aus: „Wieder ein Kompromiß! Das ist die typische, den Genfer Diplomaten genehme Lösung. Durch Schikanen hat Stresemann schließlich gegen nichtslagende Zugeständnisse einige Gewinne erzielt.“

Der „Figaro“ schreibt: „Stresemann hat dadurch, daß er der vorgeschlagenen Lösung seine Zustimmung gab, einen gewissen guten Willen bewiesen. Er bringt aber das Versprechen mit nach Hause, daß die französischen Truppen bald das Saargebiet verlassen werden. Er hat vor der Deffektivität in aufstrebenderregenden Erklärungen die Frage der demnächstigen vollständigen Räumung des Rheinlandes aufgeworfen.“

Das „Echo de Paris“ führt aus: „Französischerseits hat man im Völkerbundsrat gegen die deutscherseits vorgebrachten Forderungen Widerstand geleistet. Man muß sich fragen, ob Stresemann dadurch, daß er aus seiner relativ maßvollen Haltung hinsichtlich der verschiedenen mit Polen schwebenden Fragen Nutzen zeitigte, in der Lage sein wird, mit noch größerem Nachdruck die Anwendung des Artikels 481 zu fordern. Welche Haltung hat übrigens hierbei Chamberlain eingenommen? Die bogen Versicherungen, die Briand an die Presse verschwendet hat, können nicht die Zweifel beheben. Der französische Außenminister wendet wunderbar die billige Kunst der Rede an; aber wenn er in Genf diesmal wieder erklärt, daß die Räumung der Rheinlande nicht erörtert worden ist, während Stresemann öffentlich die längeren privaten Verhandlungen erwähnt hat, deren Gegenstand diese Frage bildet, dann spielt Briand in ziemlich mittelmäßiger Weise mit Worten.“

Der „Avenir“ schreibt: „Wie bei jeder internationalen Zusammenkunft verläßt Deutschland Genf, indem es das mitnimmt, was es haben wollte, und zwar zum Schaden Frankreichs und seiner Alliierten. Vielleicht verdient das nicht einmal besondere Beachtung. Man darf aber nicht vergessen, daß Deutschland selbst in untergeordneten Fragen keine Zugeständnisse gemacht hat. Ganz liegt ja gerade die Möglichkeit der Verständigungspolitik. Verantwortlich wird immer um diesen Verständigungswillen nachgeben. Trotzdem wird Briand dank einer geschickten Darstellung der Tatsachen vor der öffentlichen Meinung wieder als Triumphtor nach Paris zurückkehren.“

Der Volksrätertag.

Die Feier im Reichstag.

Am Sonntag gedachte das deutsche Volk in wehrmännlicher anständiger Erinnerung der Millionen Opfer des Weltkrieges das Volk gebiete Flaggen auf amtlichen Gebäuden und zahl reichen Privathäusern bekundeten schon äußerlich den Anlaß der Feier. Im Mittelpunkt der feierlichen großen Berliner Veranstaltung des Volksbundes Deutscher Kriegsgräberfürsorge stand die Feier im Reichstag, zu der

Reichspräsident v. Hindenburg

in Begleitung von Staatssekretär Meißner erschienen war, und an der die in Berlin anwesenden Mitglieder des Reichskabinetts, der preussische Ministerpräsident Brauns, der Chef der Delegation, General Hege, und der Chef der Marineleitung Admiral Zenker, teilnahmen.

Der Präsident des Volksbundes, Harrer Siemel, feierte in seiner Gedankensphäre den Volksrätertag als den Tag, an dem wir alles vergessen sollen, was uns drückt und fest, und sprach zum Schluß die Hoffnung aus, daß der Volksrätertag, der man als den

Verständigungstag des ganzen deutschen Volkes

bezeichnen könnte, nun bald zum gesetzlichen Feiertag werde. Mit dem Spiel „Ich hatt' einen Kameraden“, einem Schlußwort des Präsidenten Siemel und dem gemeinsamen Gesang der ersten Strophen des Deutschlandliedes schloß die erste Feier die bei allen Teilnehmern einen tiefen Eindruck hinterließ.

Auf dem Platz vor dem Reichstagsgebäude schritt der Reichspräsident, der beim Erscheinen wiederum mit brausendem Hoch- und Hurraufen begrüßt wurde, die Front der Ehrenkompanie ab, worauf er mit Staatssekretär Meißner sich in Kraftwagen in sein Palais zurückbegab.

Politische Tageschau.

— Konkurrenz durch Behörden. Im Preussischen Landtag ist eine deutsche nationale kleine Anfrage eingegangen, die darauf hinweist, daß dem Buchdruck- und Papierverarbeitungsindustrie von behördlichen Stellen Konkurrenz gemacht werde, staatliche und kommunale Verwaltungen verschiedener Art hätten Druckereien und Papierverarbeitungs- und Vertriebsstellen eingerichtet. Gerüchteleise verlautet, daß der preussische Ministerpräsident der Norddeutschen Buchdruckerei und Verlagsanstalt, A.-G. in Berlin, eine Monopolstellung für staatliche Aufträge zu schaffen beabsichtige, und daß die preussische Ressortminister ihren Druckbedarf in Zukunft möglichst nur noch bei dieser Firma decken sollten. Das Staatsministerium wird gefragt, ob es Maßnahmen treffen wolle, die durch behördliche Konkurrenz hervorgerufene Schädigung des freien Druck- und des Papiergewerbes zu unterbinden.

— Die saarländischen Sozialdemokraten zum Genfer Kompromiß. Die Sozialdemokratische Partei des Saargebietes hat auf ihrem Parteitag eine Entschließung angenommen, in der sie erklärt, das in Genf abgeschlossene Kompromiß könne nur als eine Etappe angesehen werden auf dem Wege zu einer weiteren deutsch-französischen Verständigung und damit zu dem Ziele der endgültigen Rückführung des Saargebietes an Deutschland.

Die staatliche Wirtschaftspolitik.

Die Tätigkeit des Wirtschaftsministeriums.

Berlin, 14. März.

Der Reichstag begann heute die zweite Sitzung des Haushalts des Reichswirtschaftsministeriums.

Reichswirtschaftsminister Dr. Curtius

gibt einen Überblick über die Tätigkeit seines Ministeriums. Er unterscheidet dabei die Mitwirkung des Staates an der Vermittlung wirtschaftlicher Erkenntnisse und die Erziehung zur Wirtschaftlichkeit, die Bedeutung der Steuerpolitik, der Zoll- und Handelsvertrags- und der Geld- und Kreditpolitik für die Wirtschaft, die Eingriffe des Staates in die Wirtschaft selbst durch Eigenbetätigung der öffentlichen Hand und durch Unterstützung bestehender Wirtschaftskreise. Nur auf gewissenhaften Erkenntnisgrundlagen sei das Zusammenwirken der verschiedenen Wirtschaftskreise und der Ausgleich der großen Gegensätze zwischen Kapital und Arbeit möglich. An neuen

Aufgaben für 1927

nennt der Redner die Reichswohnungszählung, die Erhebung von Haushaltsrechnungen zum Aufschluss über die Lebenshaltung der Bevölkerung, die Produktions- und Lohnstatistik zur Verwirklichung der Handelsvertragspolitik, insbesondere die Einführung eines Anmeldeformulars für die Wareneinfuhr wird nächsten dem Reichstag eine Vorlage zugehen.

Die Zusammenarbeit mit den Behörden erstreckt sich auch auf wirtschaftspolitische Aufgaben. Trotzdem könne man ein Zentralorgan, den Reichswirtschaftsrat, nicht entbehren. Bei Besprechung der Zoll- und Handelsvertragspolitik betonte der Redner, daß der Anteil Europas an der deutschen Ausfuhr zugunsten des außereuropäischen Anteils stark gemindert sei.

Die Ausfuhr nach den europäischen Ländern

sei im ganzen genommen geringer als vor dem Kriege, wobei den Hauptausfuhrslag die verminderte Ausfuhr nach Rußland und Frankreich gebe. Asien und Afrika nahmen wachsende Mengen deutscher Ausfuhrerzeugnisse auf.

Der Minister erhofft sich von der im Mai in Genf stattfindenden Weltwirtschaftskonferenz eine gewisse Erleichterung der allgemeinen handelspolitischen Lage. So wenig befriedigend im ganzen Deutschlands handelspolitische Lage zurzeit auch sein möge, so werde die Reichsregierung doch eine Abwendung der Methoden in nächster Zeit nicht verantworten können. Die Einbringung eines neuen deutschen Zolltarifs würde im Augenblick nur noch größere Verwirrung hervorrufen. Der Minister kündigte eine Vorlage der Reichsregierung über die Gestaltung der Agrarzölle für nach dem 31. März dieses Jahres an und verwies auf die neuen Wege, die man jetzt

Steigerung der Ausfuhr

zu gehen beabsichtigt. Dem Auslande müsse klargemacht werden, daß die Garantiefürsorge für sogenannte Rußkredite, die Exportkreditversicherung und andere Maßnahmen seien, die auch andere Staaten trafen, und daß gerade die besondere Schuldnerlage Deutschlands zur Förderung der Ausfuhr dränge. Auf dem Gebiet der

Geld- und Kreditpolitik

hätten die Geldjahre der Auslandsanleihen und des Inlandskapitals im vergangenen Jahre eine beträchtliche Verminderung erfahren. Trotzdem sei aber die Zinsbelastung noch immer sehr hoch und bedenklich. Man müsse jetzt daher ernst überlegen, ob und welche Maßnahmen zur Verbesserung des Geld- und Kreditwesens ergriffen werden können. Der Minister betonte weiter, daß sich der Staat mit besonderer Sorgfalt des Handwerks und des mittelständlichen Gewerbes annehmen müsse. Ein wie starker Wille zur

Selbstbehauptung im Handwerk

lebe, lehre auch ein Blick auf den winzig fortschreitenden Aufbau der Kreditgenossenschaften, deren Mitglieder zum großen Teil dem Handwerk angehören.

Der Minister betonte, daß mit diesem Überblick die staatliche Wirtschaftspolitik keinesfalls erschöpft sei. Erst aus der Gesamtbetrachtung aller großen Gebiete der Staatsbetätigung, bei denen der Staat in den Wirtschaftsverlauf eingreife, ergebe sich die Gesamtheit der Wirtschaftspolitik. Neben der Zollpolitik stehe die Außenhandelspolitik im weitesten Sinne. Der zweite große Kom-

plex wirtschaftspolitischer Betätigung liege in der Steuerpolitik, und das dritte große Gebiet sei die Sozialpolitik. Einen letzten Zweig bilde die Verkehrspolitik. Der Minister betonte, er habe sich stets bemüht, durch rege Mitarbeit an allen Fragen auf eine einheitliche Linie und eine planmäßige Zusammenfassung hinzuwirken.

Abg. Frau Sender (Soz.) weist auf das Mißverhältnis zwischen Produktion und Verbrauch hin. Leider habe sich das Ministerium ganz der Führung der Kapitalisten überlassen. Die Rationalisierung habe sich bisher nur zugunsten der Unternehmer ausgedehnt, nicht in einer Preisentlastung. Hätten Regierung und Unternehmer die zur Überwindung der Krise wichtige Bedeutung des Massenabfahres rechtzeitig erkannt, so hätten sie zunächst die Reallohnne festlegen müssen. Die Handelspolitik der Regierung lasse jede Initiative vermissen. Als Ziel der Arbeiter stelle die Nebenernährung zum Schluß auf: Produktive Sozialpolitik durch Verkürzung der Arbeitszeit und Steigerung der Kaufkraft, sowie Abbau der Bollmauern.

Abg. Dr. Reichert (Dnt.) bekämpft die Übernahme wirtschaftlicher Betriebe durch die öffentliche Hand, weil die Betriebe dann unrentabel würden und sie außerdem, von Steuern befreit, eine unfaire Konkurrenz für die schwer belasteten Privatbetriebe würden. Die Rationalisierung habe auch gute Folgen. Sie habe endlich einmal wieder eine Rente geschaffen, und Bebel habe ja selbst einmal gesagt: „Ohne Profit raucht kein Schornstein.“ Außerdem habe die Rationalisierung den Export wieder ermöglicht und Geld und Rohstoffe wieder ins Land gebracht. Arbeitszeit dürfe man nicht rationieren nach Schema F. Nach dem kleinen Ausgleich des Vorjahres sei unsere Handelsbilanz wieder passiv. Man könne sich im allgemeinen nicht genötigt fühlen zu machen, daß die 2 Milliarden Dames-Losen vier bis fünf Prozent des gesamten deutschen Volkseinkommens ausmachen.

Abg. Schlad (Ztr.) will aus verschiedenen Erscheinungen erkennen, daß es mit unserer Wirtschaft vorwärts gehe. Wenn wir die Dames-Last für uns verwenden könnten, würden wir 600 000 Menschen mehr beschäftigen können. Die Erfüllung des Dames-Planes sei überhaupt nur durch Steigerung der Ausfuhr möglich. Deshalb müsse der Völkerverbund dafür sorgen, daß die Zölle international abgebaut werden. Deutschland solle auf diesem Wege vorangehen. Der neue französische Zolltarif lasse wenig Hoffnung auf eine Besserung der Beziehungen. Das Ausland müsse endlich aufhören, Deutschlands Wirtschaftslage viel zu günstig zu beurteilen. Unsere Ausfuhr bleibe noch 35–40 Prozent hinter der der Vorkriegszeit zurück.

Nach weiterer Aussprache vertagte sich das Haus.

Handelsteil.

Berlin, 14. März.

— **Devisenmarkt.** Auch heute fiel die sehr feste Haltung Spaniens auf.

— **Effektenmarkt.** Bei ruhigem Geschäft zeigte sich eine geringe Erholung.

— **Produktenmarkt.** Es wurden gezahlt für 100 kg.: Weizen märk. 26.7–27, Roggen märk. 24.5–24.7, Braugerste märk. 21.3 bis 24.1, Wintergerste 19.2–19.5, Hafer märk. 19.4–20.2, Mais 18.1–18.3, Weizenmehl 34.25–36.75, Roggenmehl 33.3 bis 35.5, Weizenkleie 15.75, Roggenkleie 15–15.25.

Frankfurt a. M., 14. März.

— **Devisenmarkt.** Außer einem festeren Kurs der Reichsmark keine Veränderungen.

— **Effektenmarkt.** Die Börse eröffnete unsicher, doch war sie etwas erholt. Am Anleihemarkt bestand kein Interesse.

— **Produktenmarkt.** Es wurden gezahlt für 100 kg.: Weizen 29–29.25, Roggen 27, Sommergerste 25–25.5, Hafer 21.75–22.5, Mais gelb 18–18.25, Weizenmehl 40–40.5, Roggenmehl 37.25 bis 37.5, Weizenkleie 14.25–14.5, Roggenkleie 14.5–14.75, Gerstetroden 8–9, Stroh 4.25–5, Treber getr. 18.75–17.

— **Kautschuk-Rotierungen für Speisefarbstoffe.** Frachtparität Frankfurt a. M. bei Waggonbezug. Industrie höherer Gegend 6.40–6.50, weizhalbige und weizstehige hiesiger Gegend 6.

— **Frankfurter Schlachtviehmarkt.** Auftrieb: 1315 Rinder, darunter 360 Ochsen, 62 Bullen, 627 Kühe, 303 Färsen, 565 Kälber, 77 Schafe, 5111 Schweine. Bezahlt wurden für 1 Zentner Lebendgewicht in Reichsmark: Ochsen: vollfleischige, ausgemästete höchsten Schlachtw. 1. jüngere 60–62, 2. ältere 56–59, sonstige

vollfleischige 50–55, fleischige 44–49. Bullen: jüngere vollfleischige höchsten Schlachtw. 54–56, sonstige vollfleischige oder ausgemästete 50–53, fleischige 45–47. Kälber: jüngere, vollfleischige höchsten Schlachtw. 48–53, sonstige vollfleischige oder ausgemästete 42–47, fleischige 33–41, gering genährte 25–32. Färsen: vollfleischige ausgemästete höchsten Schlachtw. 58–64, vollfleischige 52–57, fleischige 45–51. Kälber: beste Mast- und Saugkälber 71–77, mittlere Mast- und Saugkälber 62–70, geringe Kälber 50–61. Schafe: Mastlammern und jüngere Mastlammern, beide gemästete Schafe 47–49. Schweine: Ferkelschweine über 150 kg. 62–63, vollfleischige von 120–150 kg. 62–63, vollfleischige von 100 bis 120 kg. 63–64, vollfleischige von 80 bis 100 kg. 62–63, fleischige von 75–80 kg. 60–62.

— **Mannheimer Produktenmarkt.** Es wurden gezahlt für 100 kg.: Weizen inländ. 25.5–29.3, ausländ. 31.25–33.25, Roggen inländ. 27.5–27.75, ausländ. 27.75–28, Hafer ausländ. 21.5, Braugerste 25.5–30, Futtergerste 20.75–21.5, Mais mit Sed 18.75, Weizenmehl Spezial 0 40.5, Weizenbrotmehl 32.5, Roggenmehl 35–38, Meie 14.

Aus aller Welt.

□ **Staatssekretär a. D. v. Kuhlmann vom Auto überfahren.** Staatssekretär a. D. v. Kuhlmann ist in der Wilhelmstraße von einem Auto überfahren worden, er erlitt einen Schädelbruch. Der Staatssekretär wurde in ein Krankenhaus überführt. Das Befinden hat sich etwas gebessert. Er hat das Bewußtsein wieder erlangt.

□ **Schlägerei auf der Ausstellung „Deutscher Rhein — deutscher Wein“.** In der Ausstellung „Deutscher Rhein — deutscher Wein“ in der Kunsthalle am Kaiserdamm in Berlin kam es in der Nacht kurz nach 3 Uhr zu einer Schlägerei, da eine Anzahl Gäste sich weigerte, wegen der Polizeistunde das Lokal zu verlassen. Polizei mußte eingreifen und nahm drei Personen fest.

□ **Für 170 000 Mark Seidenwaren gestohlen.** Einbrecher drangen in die Kontor- und Lagerräume einer Seidengroßhandlung im Stadtinnern Berlins und stahlen außer der Portokasse für circa 150 000 Mark Seidenwaren. Zum Wegschaffen der Beute ist wahrscheinlich ein Auto benutzt worden.

□ **Festnahme von Schaufenstereinschreibern.** In der Nacht wurden in der Kaiser-Wilhelmstraße in Berlin drei Schaufenstereinschreiber ergriffen. Die leisteten bei der Festnahme durch Polizeibeamte heftigen Widerstand. Die Beamten, die von einem der drei mit einem Brecheisen angegriffen wurden, trugen nicht unerhebliche Verletzungen davon.

□ **Geplante kommunistische Demonstration zum Urteil im Jürgens-Prozess.** Die Berliner Polizei hat Kenntnis davon erhalten, daß vor dem Kriminalgericht in Moabit große kommunistische Demonstrationen anlässlich des Urteils im Jürgens-Prozess geplant sind. Daher wird ein verstärkter Überwachungsdienst im ganzen Gerichtsgebäude eingerichtet und ein starkes Aufgebot von Schutzpolizei zum Eingreifen auf der Straße bereit gehalten.

□ **8000 Arbeitslose weniger in Berlin.** In der abgelassenen Berichtswoche hat sich auf dem Berliner Arbeitsmarkt die Anzahl der Arbeitsuchenden um 8000 vermindert, so daß sie zurzeit 266 163 beträgt. Die durch die Witterungsverhältnisse begünstigte Wiederaufnahme von Augen- und Pausarbeitern haben zu dieser Entlastung nicht unerheblich beigetragen.

□ **Selbstmord während der Reiseprüfung.** Während des Abiturientenexamens erschloß sich in Neuß a. d. Oder der Oberprimaner Kuske aus Furcht, daß er das Examen nicht bestehen würde.

□ **Eröffnung der Breslauer Messe.** Die Breslauer Frühjahrsmesse ist ohne besondere Feierlichkeit bei starkem Anwesen eröffnet worden. Die Messe ist vorzüglich besetzt. Noch im letzten Augenblick wollten zahlreiche Aussteller Plätze zu erhalten versuchen; sie konnten diese jedoch nicht mehr bekommen. Die Sonderzüge zur Messe waren voll besetzt. Das Geschäft ist namentlich in den einzelnen Abteilungen der Textilmesse und der Schuhmesse wider Erwarten gut in Gang gekommen. In den anderen Abteilungen macht sich ein gewisses Zögern der Einkäufererschaft geltend. Unter den Sonderausstellungen begegnen namentlich die Gruppe der Kunst- und Seidenausstellung und der elektrischen Ausstellung dem lebhaftesten Interesse.

Durch graues Leben

Roman von Ludwig Hanson.

(Nachdruck verboten.)

10

Ich weiß, du siehst nit auf den armseligen Mamon, aber ich laube, andere sehe desto mehr drauf: keine Eltern! Mir hanot vor der Stunde, wenn ich deine Eltern frage und mir ihr: Nein! hole mich. O, hätt' ich um beinethwill doch etwas mehr! In deinem jetzigen Alter wird dir's an Freiern nit fehle, auch an ehrenwerte nit. Daß der Forenfaner nit lanbe könn', das dachte ich mir oleich. Doch es komme noch andere!

„Na, ja!“ gab Rosa zurtid, „es komme noch andere! Doch dene kann und soll es grob' so passieren wie auch jenem. Und wenn du auch nit reich bist und deine Mutter is eine arme Wittfrau und fährt Kasse, ich will dich doch! Wir sind alle zwei jung, gesund und vasse zusamme, laß doch alles andere wie es is! Abriens war om Mittag schon wieder einer da, der es auf mich abgesehe hat, ein reicher Bauer von Simbach!“

„Von Simbach, aus dem ante, reiche Ort?“ sprach Sander verwundert, „das is mir komisch, daß da einer hierher kommt. Was dort reich is und einigermaße zusamme wohnt in bezug auf Geld und Gut, wird beizeite schon zusamme gekoppelt. — Da werde deine Eltern gespannt habel!“

„Na, er kam nobel an, doppelpännig, is auf dem Markt herum gefahre und war dann ziemlich lang beim Votter, eigentlich er nit, aber sein Freierrmann, er selbst sah in der Wirtstube. Was er für einen Bescheid mitgenommen hat is ja einerlei, ich weiß es nit.“ Gleichgültig sprach es das schöne Mädchen.

„Wir wollen's mal abparte!“ sprach Eduard langsam. „Doch höre mal, Rosa: Ich möchte umfahen. Die Jahre her diene ich bei diesem Posthalter für gute Lohn,

nur um das Gütche meiner Mutter höher zu bringe, sie selbst schindet sich ab mit den Geschwistern. Wir sind weiter gekomme und da möchte ich folgendes anfangen: Ich möchte zwei oder drei Jahr zum Oberförster hier in Fischenruh ahe und mich um Förster ansehe. In der Pflanzzeit könnte ich viel dabeim helse. Da mein Vater ein tüchtiger Förster war, hilft man mir voran, wie ich verschiedentlich versichert kam. Kann ich dann in einige Jahre in der Näh' eine Försterei bekomme und dich mit in ein Forsthaus hole, o wie überflüsslich wären wir dann! Wir würde das kleine Gut, das uns zusele, mit betreibe, wie es auch mein armer Vater getan, der so früh hinfürte mußte in eine bessere Welt!“

Rosa lautete den weißen Klüsterlöwen des Burjchen, an seine Brust gekant und schaute mit innerem Behagen das Lebensbild verheißungsvoller Zukunft: ein Försterhaus in der Einsamkeit, am liebsten hier an der Heide, ein Heim des Friedens, amant und umrauscht von den mächtigen Bäumen und darinnen sie beide, und dann umhüllt und umarmt von jenen, die ihnen zum volleren Glück geneben würden, das ererbte Stück Land dabei bewirtschaften können und Blüte und Frucht ihrer Mühen sehen, ja, das war ganz nach ihrem Sinne. Wie oft erwünschte sie schon in ihrem Herzen die gutgehende väterliche Wirtschaft mit ihrer Unruhe, wo manchmal den Durchreisenden zu Gefallen oder auch für heimliche Becher halbe Nächte geopfert wurden, wo jeder Lump, jeder Gekommene bewirtet werden mußte und wo bei Trunk und Karte Worte fielen, für die Sprecher gemohnheitsmäßig und selbstverständlich, die sie stets mit tiefstem Abscheu hörte. Dem Vater lag nichts dran. Hoch atmete sie auf, nach langer Pause.

„Na, Eduard, das wäre nach meinem Herzen! Wär's nur schon so weit! So ein Haus im Waldriede, abgelege von der Welt, die soviel Fastnachtstreiberei, soviel Frech-

heit und Verlogenheit an sich hat, so ein Haus mit armen Lode wie hier das Forsthaus neben dem Hofgebäude von Fischenruh und darin ich und du, o das wäre zwiefel Glück! Nun, sieh' mol zu, Lieber! Und komm', wir wolle langsam zurückrehe, wir könne unterweas noch genug beraten. Wir ach'n uns Dorf herum, dann komme ich von der andern Seite herein und du machst dich, es is Zeit, nach dem Städtchen!“

Sander folgte ihrem Beispiel und fand in Sand ainoen sie quer über das Stoppelfeld nach der Westseite des Hutes. Hell, fast weißlich lag das verschneene Fleckchen Erde da. Vor ihnen am Waldrande lagen nun zwei daineinander absehbarte kaum meterhohe Hügelchen, über denen weiße Birken standen und bünne, schlaffe Eiben ihr Laub im leiftesten Winde alitern ließen. Das eine Hügelchen hieß das Reitergrab, das andere das Räubergrab. Ob aber die Benennung des einzelnen richtig ist, nach denen die es birgt oder ob beide Gräber verwechselt wurden im Laufe der Jahrzehnte, der Jahrhunderte, wer weiß es! Einst war Fischenruh mit hoher, fester Mauer umgeben, ein alter Adelsitz. Im dreißigjährigen Kriege wurde von einer mächtigen Schar der sogenannten Marockbrüder, aus aller Herrn Länder zusammengelaufenem Raubgesindel, die in der nahen Heide lange Zeit Unterschlupf gefunden hatten, der burgartige Hof nämlich überfallen. Die schwache Besatzung schmolz bald zusammen und beinahe triumphierten die Wege-lagerer. Da kam, von einem abgeandten Boten rasch hergeholt, ein Trupp landarischer Reiter aus dem Lager in der Nähe, in höchster Not angesprengt, die Lode und Vforten wurden besetzt und ein schreckliches Wüten und Morden begann, bis dem Rechte und zuletzt auch Stärkeren der Sieg erblickte, doch auch nur mit schrecklich schweren Opfern.

(Fortsetzung folgt.)

Aus Nah und Fern.

Hochheim am Main, den 15. März 1927.

— 7. Frühjahrs-Pferdemarkt. Der diesjährige Frühjahrs-Pferdemarkt war vom Wetter nicht sonderlich begünstigt. Am Sonntag wehte ein schneidend kalter Ostwind, der wohl manchen vom Besuche des Marktes abgehalten haben dürfte. Trotzdem war der Fremdenverkehr am Sonntag ein recht erfreulicher, sodass die Lokale gut besetzt waren. — Am Montag ging zeitweilig Regen hernieder, der den Marktbesuch ungünstig beeinflusste. Auf dem Pferdemarkt waren über 300 Pferde aufgetrieben, Pferde aller Qualitäten. Auch die unvermeidlichen Zigeuner hatten sich wieder eingestellt und beteiligten sich lebhaft am Pferdehandel. Beim Handel machte sich die Geldknappheit der Zeit bemerkbar, denn derselbe bewegte sich schleppend. Rindvieh waren 15 bis 20 Stück vorhanden. Auf dem Krammarkt waren eine ziemliche Anzahl von Verkaufsständen aufgeschlagen, die vielfach Süßigkeiten feilboten. Der Vergnügungspark war gering ausgestattet, sodass die Jugend nicht auf ihre Rechnung kam. Reitschule und sonstige Fahrwerke fehlten gänzlich. Nur ein „Kasperl Theater“ sorgte für einige Erheiterung. — Wie in den vergangenen Jahren, so hatte auch diesmal wieder die hiesige „Freiwillige Sanitätskolonne“ ihre Kräfte in den Dienst des Marktes gestellt. Die Reichsbahn hatte für die Markttag eine Kraftwagen-Verbindung zwischen Mainz und Hochheim eingerichtet, die gut benutzt wurde. Es wäre zu wünschen, daß diese als dauerndes Verkehrsmittel zwischen unserer Stadt und dem von hier gern besuchten Mainz bestehen bliebe.

△ Frankfurt a. M. (Einen neue Bluttat.) In der Nacht spielte sich in dem Hause Höhenstraße 21 ein blutiges Ereignis ab. Der Kleiner Kuhn, verheiratet und Vater von zwei Kindern, lauerte dem 34-jährigen Weißbinder Engler, als dieser um 11 Uhr abends in seine Wohnung heimkehrte, vor der Wohnungstür auf und gab auf ihn aus einem Revolver mehrere Schüsse ab, die Engler so schwer verletzten, daß er kurze Zeit darauf starb. Der Verletzte konnte noch vom Manfardenshof aus nach unten flüchten, brach aber bald zusammen. Auf den Lärm hin eilte der Wälder Gauer herbei, auf den Kuhn ebenfalls schloß. Gauer wurde an der rechten Hand erheblich verletzt. Derbegeisterte Passanten nahmen Kuhn fest. Es handelt sich anscheinend um ein Verbrechen, das von Kuhn, der erst kürzlich aus einer Gefängnisstrafe entlassen wurde, während einer Trübung des Bewußtseins begangen wurde.

△ Bad Fomburg. (Nach dem Genuß von Preßeln und Bier gestorben.) Im Dorort Ritzdorf trank eine ältere Frau Bier, nachdem sie kurz vorher einige Fetteckeln gegessen hatte. Bald darauf stürzte sie heftige Magenschmerzen ein und nach qualvollem Leiden erlag die Frau. Als Todesursache wurde Darmverfälschung festgestellt.

△ Bad Fomburg. (Ladenbrand.) Aus bisher nicht aufgeklärter Ursache entstand nachts gegen 1 Uhr in einem Manufakturwarengeschäft in der Luisenstraße ein Brand. Der auf die Straße hinausdringende Qualm wurde rechtzeitig bemerkt und die Feuerwehre alarmiert. Nach kurzer Vergeblichkeit sehr erschwerter Löscharbeit konnte der Brand gelöscht werden. Der Sachschaden durch Feuer und Wasser ist recht erheblich, aber durch Versicherung gedeckt.

△ Fulda. (Tagung des Reichsbundes der Kriegsbeschädigten, Gau Hessen.) Hier fand unter starker Beteiligung der erste Gau-tag des Reichsbundes der Kriegsbeschädigten aus Hessen und Waldeck statt. Aus dem Geschäftsbericht ging hervor, daß die Ansprüche der Versorgungsbedürftigen noch sehr vernachlässigt werden. Gestellt wurde die rigorose Einstellung der Versorgungsbehörde. Auch in der Wohnungsfürsorge für die Kriegsbeschädigten wurde nicht das geleistet, was verlangt werden müsse, weil in dieser Hinsicht von den Kommunalbehörden nicht die nötigen Mittel zur Verfügung gestellt werden könnten. Die Mitgliederzahl beträgt jetzt 8148. 57 Ortsgruppen wurden neu gegründet. Es gelang eine Entschließung zur Annahme, in der der Gau-tag seine Entschließung darüber auspricht, daß Kreisräte und Kreisregierungen nicht die Absicht haben, das vom Reichstag in seiner Entschließung vom 1. Juli 1926 den Kriegskriegern gegebene Versprechen auf Verbesserung der Renten einzulösen. Der Gau-tag wendet sich insbesondere an sämtliche Reichstagsabgeordnete der Provinz Hessen-Nassau, sich dafür einzusetzen, daß bald eine wirksame Verbesserung der Rentenversorgung eintritt.

△ Nieder-Ingelheim. (Aus der Haft entlassen.) Der von der englischen Regierung wegen des Besitzes von Waffen und Munition verhaftete hiesige Bürger ist nach Zahlung von 100 M. wieder aus der Haft entlassen worden.

△ Rierstein. (Durchgehender Fernsprechverkehr in Rierstein.) Vom 15. März ab wird bei dem hiesigen Postamt ununterbrochener Fernsprechdienst abgehalten werden.

Lokales.

Hörsheim am Main, den 15. März 1927.

1 Peter Stephan Thomas f. Am Samstag starb fast plötzlich Herr Peter Stephan Thomas im Alter von nur 60 Jahren. Nahezu 25 Jahre war der Genannte Redner der kathol. Kirchengemeinde. Daß er mehr als ein Alltagsmensch war, beweist wohl die Tatsache, daß Herr Thomas, obwohl er keinerlei derartigen Unterricht genossen, sich selbst eine kleine Kirchenorgel baute, die er auch trefflich zu spielen verstand. Er hatte überhaupt großes Interesse an der Kirchenmusik und auch eine astronomische Uhr baute er sich selbst. Auch als Imker betätigte er sich gern; alles Dinge, die seinem sonst recht nüchternen Verstand (er war Schuhmacher) weitab lagen. Nun hat ihn ein tödliches Leiden gefaßt. Die Beerdigung findet heute statt. Möge er in Frieden ruhen!

1 Vortrag Dr. Kutsch. Am Samstag Abend hatte sich im Schützenhof eine, wenn auch nicht große, doch umso aufmerksamer Teilnehmerschar zum Vortrag „Nassauische Baupendmaler als Zeugen (nicht Zeichen) der Geschichte“ eingefunden. Herr Bürgermeister Land begrüßte die Anwesenden. Der Redner Herr Dr. Kutsch ist hier kein Fremdling und man hört ihn immer wieder gern. Sehr schöne und wohlgeordnete Lichtbilder ergänzten seine

Worte. — Er begann mit der Vorführung der ältesten Kirche im Rheingau, der Kirche in Mittelheim und dem ältesten Profanbau dem „Grauen Haus“ in Gießenheim. Bis ins 6. und 7. Jahrhundert konnte der Redner die Baugeschichte unseres Nassauer Landes zurückverfolgen. Es sind Baureste aus der Zeit nachweisbar, wo die sich anständig gemachten Franken von den alten Holz- zu Steinhäusern übergingen. Ganz charakteristische Kerkhschnittornamente auf alten Steingewänden usw. zeigen noch deutlich, daß die Hersteller mit dem neuen Baumaterial (Stein statt Holz) nichts rechtes anzufangen wußten. Man wußte bisher nicht, daß unser Nassauer Land so reiche Reste aus dieser grauen Vergangenheit der Baukunst besitzt. Nachdem die ersten Feststellungen gelungen, konnte man an einer ganzen Reihe von kirchlichen und weltlichen Bauten ähnliche Entdeckungen machen. Einmal ist es sogar ein Schweinestall, der zur Fundgrube köstlicher Urzeugen altertümlicher Baukunst wird. Dann ziehen in prächtigen Bildern unsere Nassauer Kirchen, Klöster und Dome vorüber und alle sind sie lebendige Zeugen der bewegten Geschichte unserer Heimat. Die Zeit der Karolinger (romanischer Baustil) hebt sich deutlich darin ab, es folgt die Zeit der Gotik, Kreuzzüge, Stauferzeit, die Renaissance, die Barockzeit usw. Höhepunkte in der Entwicklung unseres Volkes machen sich an prunkvollen Bauwerken kund. Rot- und Kriegerzeit bringen Stillstand und Rückschritt. Ein Musterbeispiel rheinischer Baugeschichte ist das Kloster Eberbach, dem einen gelegentlichen Besuch abzustatten, der Vortragende jedem Interessenten rät. — Herr Dr. Kutsch wirbt dann für den Nassauischen Altertumsverein und es kommt auch sofort eine Ortsgruppe mit fast 30 Mitgliedern zustande. Ein überraschender und erfreulicher Erfolg. Anmeldungen können zu jeder Zeit bei Herrn Bürgermeister Land gemacht werden. — Herr Dr. Kutsch zeigte dann noch eine Anzahl Photographien von hier in Hörsheim gemachten Vorzeitfunden, die sämtlich für das kommende Heimatmuseum bestimmt sind. Hochbefriedigt verließen die Besucher den Schützenhof mit dem Wunsch, daß bald wieder einmal zu ähnlichem geistigen Genuß eingeladen zu werden.

1 Kathol. Gesellenverein. Am Sonntag nachmittag fand im Gesellenhaus eine sehr gut besuchte Versammlung der Schützengilde statt. Der Bezirkspräsident Herr Kaplan Geilhard aus Höchst hielt einen lehrreichen Vortrag über den Gesellenvater Kolping. Ursache und Zweck, die ihn bewogen, zur Gründung des Gesellenvereins zu schreiten. Vater Kolping war ursprünglich Schuhmachergeselle und kannte die leibliche und vor allem auch geistige Not der Handwerksgehilfen aus eigener Erfahrung. Durch mühsames Selbststudium, in seiner gewisssamen Zeit und mit Hilfe der Nächste bewältigte der einfache Schuhmachergeselle das Vorstudium zum Priesterberuf. In München kam er dann mit einem Manne zusammen, der ebenfalls den Beruf gewechselt und vom Rechtsanwalt zum Priester geworden war. Ketteler war sein Name — der berühmte Sozialreformer und Bischof. — Ein Werk der Vorbeziehung war es wohl, daß gerade diese beiden Männer sich fanden. Das Werk Kolpings ist es, das uns heute besonders interessiert. Es wächst und blüht und wurzelt auch hier in Hörsheim in gutem Boden. — Der Redner sprach seine Freude darüber aus, daß so viele gereifte Männer sich in den Dienst der Gesellenvereinsarbeit gestellt haben und den Jungen durch Beispiel, Rat und Tat zur Seite stehen wollen. Immerdar treues Festhalten an der guten Sache bringe auch dauernden Erfolg. — Es schloß sich die Berichterstattung über das abgelaufene Vereinsjahr und Erörterung wichtiger Angelegenheiten, auch die Ergänzung der ausstehenden Vorstandsmittelglieder an. Der Präses des Vereins, Herr Kaplan Wolf dankte dem Redner wie den Erschienenen und konnte nach 6 Uhr die Versammlung mit einem Segenswunsch auf das ehrliebende Handwerk schließen.

1 Vorsicht bei Bettlern! Ein sog. Handwerksbursche kloppte gestern den Ort ab und kam dabei auch in ein Haus der Bleichstraße, wo zufällig niemand im Wohnzimmer anwesend war. Der Hausherr sah im Stall nach dem Rechten, die übrigen Familienmitglieder gingen ihrem Erwerb nach. Da steckte ein Schlüssel in einem Kommodenschloß und wie der Blick hatte der fahrende Geselle zugegriffen und einen ganz beträchtlichen Geldbetrag entwendet. Allzu spät erst merkten die Bestohlenen den Verlust. Nachbarsleute oder hatten den Spitzbuben aus dem Haus kommen sehen und so konnte man wenigstens eine Erklärung dafür finden, wohin das Geld gekommen war. — Also seid vorsichtig, es wimmelt zur Zeit von solchen Türläuferspüßern im Ort.

Öffentliche Quittung.

Für das Kassenkonto Rauheimer
von M. Br., Glashütten 3.— M.
„ B. M. 1.— M.
„ F. B. 1.— M.
„ Ungenannt 1.— M.
„ F. V. 1.50 M.
Bis jetzt insgesamt eingegangen 65.40 M.

Für die Krieger-Gedächtniskapelle gingen ein von:
Ungenannt 50.— M.

1 Der Verein alter Kameraden gab am Sonntag Abend im „Hirsch“ das historische Schauspiel „Anna Lise von Dessau“ zum drittenmale. Diesesmal war die Aufführung als Wohltätigkeitsveranstaltung — der Reinertrag fließt dem Baufonds der Krieger-Gedächtniskapelle zu — gedacht. Der Eintrittstarifenerlauf war schon vor der Aufführung sehr stark und der Besuch am Sonntag Abend dementsprechend. Der Vorsitzende des Vereins, Herr Franz Hochheimer sprach einige Worte der Begrüßung und über den Zweck der mehrmaligen Aufführung des Stückes. Er dankte allen, die zum Gelingen des Abends und zur Erweiterung seines materiellen Erfolges beigetragen haben. Die Darstellung selbst war gleichgültig wie die beiden vorangegangenen. Die Besetzung wieder dieselbe wie früher. Wir haben darüber bereits früher eingehend berichtet. — Der Verein alter Kameraden kann mit seiner diesjährigen Theater-Kampagne voll auf zufrieden sein. Was er geleistet war mehr als Durchschnittstat. Man möge ihm bezüglich seiner Bestrebungen mit dem „Fürst Leopold“ zurufen: „Immer resolut!“

Der hies. Fischerei-Verein bittet alle Leser nachstehende Mitteilungen auszuscheiden und aufzuheben und eintretendenfalls von der Wahrnehmung über Fischsterben sofort Gebrauch zu machen. Etwaigen Auslagen wird unser Verein zurückerstatten.

Mahnahmen gegen das Fischsterben. Anzeigen über Verunreinigung von Fischwässern, die das Absterben v. Fischen zur Folge haben, werden oft zu spät erstattet, so daß die Ermittlungen über die Ursache der Verunreinigung erfolglos bleiben, weil die Zuführung der schädlichen Abwässer oft heimlich während der Nacht geschieht und nur kurze Zeit andauert. Ortliche Ermittlungen über die Ursache von Fischsterben versprechen nach den gemachten Erfahrungen nur dann Erfolg, wenn sie unverzüglich nach ihrem Auftreten vorgenommen werden. Für die Ausführung derartigen Untersuchungen ist in der Provinz Hessen-Nassau der hauptamtliche Oberfischmeister Dr. Lowary in Kassel (Adresse: Oberpräsidium) zuständig. Mitteilungen über ein Massenfishsterben, das den Verdacht der Verunreinigung des Fischgewässers erweckt, wolle daher jedermann aus dem Publikum diesem Sachverständigen oder der Ortspolizeibehörde sofort mündlich oder fernmündlich geben.

Lohnsteuer. Das Finanzamt teilt uns mit: Der Herr Reichsminister der Finanzen hat durch Erlaß vom 19. Febr. 1927 bestimmt, daß die Barabführung der Lohnsteuer nur noch zweimal monatlich zu erfolgen hat, und zwar für Lohnzahlungen in der Zeit vom 1. bis 15. eines Kalendermonats bis zum 20. dieses Kalendermonats und für Lohnzahlungen vom 16. bis zum Schluß eines Kalendermonats bis zum 5. des folgenden Kalendermonats. Diese Regelung findet erstmalig Anwendung auf Lohnzahlungen, die nach dem 31. März 1927 bewirkt werden. Übersteigen die Steuerabzugsbeträge für Lohnzahlungen eines Kalendermonats zusammen nicht den Betrag von 100 M., so hat nur einmalige Abführung der Lohnsteuer zu erfolgen und zwar bis spätestens am 5. des folgenden Kalendermonats. Die Einfindung der Befehlsanweisung über die im Laufe des Kalendermonats eingehaltenen Lohnsteuerbeträge (Muster 2) hat wie bisher zum 5. des folgenden Monats zu erfolgen. Soweit die Lohnsteuer durch Abheben von Steuermarken zu entrichten ist, gelten die gleiche Termine.

Nasse Schuhe nur nicht zum Ofen! Gierig frist der heiße Ofen das Leder der nassen Schuhe. Eine Minute genügt, um die schönsten und dauerhaftesten Schuhe in traurige, zerborstene, eingeschrumpfte Reste zu verwandeln. Lassen Sie nasse Schuhe und Stiefel gut gespannt langsam trocknen. Wenn sie trocken sind, dann behandeln Sie sie recht sorgfältig und liebevoll mit Erbal. Das Leder wird es Ihnen lohnen. Flecken und häßliche Ränder verschwinden bei der Behandlung mit Erbal vollständig.

„Kornfrant“ der Erbs für Bohnenkaffee, hat sich durch seine unerreichte Güte den ersten Platz erobert, weil er die guten Eigenschaften des Bohnenkaffees im vollsten Maße besitzt. Sein Wohlgeschmack und seine Belohnlichkeit machen ihn zum Volksgetränk im wahren Sinne. Kornfrant kann dank seines angenehmen, kaffeeähnlichen Geschmacks allein oder mit Zusatz eines beliebigen Quantums Bohnenkaffee verwendet werden. Die Zubereitung ist die gleiche wie bei Bohnenkaffee, also denkbar einfach.

Sport-Nachrichten.

Fußball. Der vergangene Sonntag brachte nicht, wie in der Woche vorher durch Plakate angekündigt, Hochbetrieb auf dem hiesigen Sportplatz, sondern es fielen durch Abjagen der Gegner die Spiele der Liga- und 2. M. aus. Lediglich das Jgd.-Verbandsspiel gegen Weibach wurde ausgetragen. Bei dem starken Winde, der während des ganzen Spieles herrschte ist eine Kritik sehr schwer und soll deshalb auf das nächstmal verschoben werden. Der 2:1 Sieg der Hiesigen ist immerhin ein Achtungserfolg. Die jugendl. Stürmer müssen vor dem Tore mehr Ruhe bewahren und noch mehr (aus allen Stellungen) schießen. — Raunheims Jgd.-M. siegte in Küsselsheim 3:1 und steht somit an der Spitze der Tabelle.

Tabelle der Jugendverbands-Spiele

Vereine	Spiele	gew.	un.	verl.	Tore	Punkte
Raunheim	2	2	—	—	6:2	4
Mdr. heim	2	1	—	1	3:4	2
Reilbach	1	—	—	1	1:2	0
Küsselsheim	1	—	—	1	1:3	0

D. J. K. „Riders“ verlor am vergangenen Sonntag in Frankfurt a. M. gegen den dortigen Klub „Blau-Weiß“ mit 6:1, während die 2. M. einen 2:1 Sieg mit nach Hause brachte.

Am die süddeutsche Fußballmeisterschaft.

Der sechste Sonntag in den Spielen um die süddeutsche Fußballmeisterschaft brachte auf der ganzen Linie Überraschungen. Der Favorit für den dritten Platz, der Frankfurter Fußball-Portverein, mußte sich nach überaus spannendem Kampfe dem Rheinbezirksmeister VfR. Rodgau mit 2:0 beugen.

Der F. S. B. Mainz 05 schlug den spielstarken VfB. Stuttgart mit 2:1.

Die Begegnung in der Fußballhochburg zwischen 1. F. C. Nürnberg und Spielvereinigung Fürth endete mit einem 3:0-Siege der Nürnberger, die nun die Tabellenführung übernommen haben.

In der „Runde der Zweiten“ überrascht das 0:0 zwischen 1860 München und dem Karlsruher Fußballverein.

Eintracht Frankfurt und VfR. Mannheim trennten sich ebenfalls unentschieden 2:2.

Bogen.

Am die deutsche Bogenschwergewichtmeisterschaft.

Bei der in der Dortmunder Westfalenhalle nochmals zum Andrag gekommenen Ausscheidung für die deutsche Schwergewichtmeisterschaft gelang es Hans Breitenreiter den Hannoveraner Rößmann in der zehnten Runde durch 1. o. zu schlagen.

Im zweiten Hauptkampf fanden sich Schmeling und Seibillo-Frankreich gegenüber. Der Deutsche erwies sich seinem Gegner weit überlegen und gewann in der zweiten Runde durch 1. o.

Haymann schlägt Tom Barri - Frankreich nach Punkten.

Bei den in München zum Austrag gekommenen internationalen Berufs-Boxkämpfen gewann der bekannte Münchener Schwergewichtler Haymann gegen den Franzosen Barri in einem über zehn Runden führenden Kampf nach Punkten.

Um die Süddeutsche Handballmeisterschaft.

Im Vorspiel um die Süddeutsche Handballmeisterschaft der DSB. trafen sich im Darmstädter Stadion der Sportverein 98 und die Spielvereinigung Rüdth. Darmstadt gewann mit 5:1 verdient.

Der neue Fernsprecharter.

Wiedereinführung einer Grundgebühr.

Die wichtigsten Merkmale des neuen Fernsprecharters, der am 1. Mai 1927 in Kraft treten soll, sind: Die Wiedereinführung einer Grundgebühr für die Hauptanschlüsse, die Festsetzung einer einheitlichen Ortsgesprächsgebühr für alle Teilnehmer, die Ermäßigung von Ferngesprächsgebühren und eine Reihe anderer Erleichterungen für die Teilnehmer.

Die Grundgebühr beträgt für jeden Hauptanschluß in Ortsnetzen mit Hauptanschlüssen monatlich

Hauptanschlüsse	monatlich
1 bis 50	3 RM.
51 " 100	4 "
101 " 200	5 "
201 " 500	6 "

Hauptanschlüssen monatlich

Hauptanschlüsse	monatlich
501 bis 1000	6.50 RM.
1001 " 5000	7. "
5001 " 10000	7.50 "
10001 " 300000	8. "

Die Ortsgesprächsgebühr beträgt einheitlich für alle Teilnehmer und öffentliche Sprechstellen 10 Pfg. Die Zahl der Pflichtgespräche, d. h. der Gespräche, für die mindestens im Monat Gesprächsgebühren zu entrichten sind, beträgt für jeden Hauptanschluß:

in Ortsnetzen mit 1 bis 50 Hauptanschlüssen 20
in Ortsnetzen mit 51 bis 1000 Hauptanschlüssen 30
und in den übrigen Netzen 40 Gespräche.

Bei Teilnehmern, die ihren Anschluß nach vorheriger Ankündigung längere Zeit nicht benutzen, wird für volle in die Zeit der Nichtbenutzung fallende Kalendermonate auf die Bezahlung von Pflichtgesprächen verzichtet.

Die Ferngesprächsgebühren betragen für gewöhnliche Dreiminutengespräche auf Entfernungen

Entfernung	Gebühr
von 5 bis 15 Km.	30 Pfg.
von 15 bis 25 Km.	40 Pfg., bisher 45 Pfg.
von 25 bis 50 Km.	70 Pfg., bisher 90 Pfg.
von 50 bis 75 Km.	90 Pfg., bisher 120 Pfg.
von 75 bis 100 Km.	120 Pfg.

über 100 Km. für je 100 Km. 30 Pfg. Gespräche bis zu 5 Km. gelten künftig als Ortsgespräche.

Bei Gesprächen von längerer Dauer als 3 Minuten wird die überschüssende Gesprächszeit allgemein nach einzelnen Minuten berechnet und für jede volle oder angefangene Minute ein Drittel der oben stehenden Sätze erhoben. Bisher wurde diese Berechnungsweise nur bei Gesprächen auf Entfernungen über 100 Km. angewandt. Für Ferngespräche, die in der Verkehrszeit zwischen 7 Uhr abends und 8 Uhr morgens ausgeführt werden, ermäßigen sich die Gebühren auf zwei Drittel der Sätze für Tagesgespräche.

Kirchliche Nachrichten.

Katholischer Gottesdienst.

Mittwoch 6.30 Uhr Amt für Etl. Theis hat Kranzspende, 7 Uhr Amt für Georg Kohl und Familie Walch, abends 8 Uhr Josefandacht.
Donnerstag 6.30 Uhr Amt für Etl. Adam Schütz, 7 Uhr Brautamt, abends 8 Uhr Josefandacht.

Fünfmonatlicher

Haushaltungskursus

in der

„Wirtschaftlichen Frauenschule“
Bad Weilbach bei Flörsheim am Main.

Beginn: 3. Mai 1927. Schulgeld bei voller Pension Mk. 75.— monatlich; Schulgeld für Tagesschülerinnen Mk. 50.— für 5 Monate. Anmeldungen sind zu richten an die Schulleiterin:

Fräulein Anna Genzel.

Bekanntmachung.

Donnerstag, den 17. ds. Mts., vormittags von 9 bis 12 Uhr, nachmittags von 1 bis 5 Uhr werden die Beiträge der Allg. Ortskrankenkasse Hochheim im Frankfurter Hof, Filiale, erhoben.

Die Filialleitung.

Franz Breckheimer.

Günstige Gelegenheit für Tücher!

Ein Posten

Deden = Weiß = Bürsten

zu Mk. 4.—, 6.—, 7.—, 7.50, 8.25, 10.— etc. hat anzubieten:

Dom-Drogerie, Mainz, Leichhofstr. 5

Wettervorhersage für Mittwoch, den 16. März: Anhaltend veränderlich.

Uebergang in höhere Wagenklassen mit Sonntagskarten. Um bestehende Zweifel zu beseitigen, sei darauf aufmerksam gemacht, daß bei Sonntagsrückfahrkarten der Uebergang in höhere Wagenklassen gestattet ist. Hierbei wird jedoch der Uebergangspreis einer gewöhnlichen Fahrkarte zugrunde gelegt. Die Ermäßigung von 33% Prozent tritt nicht bei Uebergangskarten ein. Ein Reisender kann mit einer Sonntagskarte vierter Klasse in die dritte Klasse gegen Zahlung des Preises einer halben Fahrkarte vierter Klasse und mit einer Sonntagskarte dritter Klasse in die zweite Klasse gegen Zahlung des Preises einer halben Fahrkarte dritter Klasse übergehen.

Die Zulassung zum Universitätsstudium ohne Reisezeugnis. Die Bestimmungen über die Zulassung zum Universitätsstudium ohne Reisezeugnis vom 1. Juni 1924 sind, einer Meldung des Amlichen Preussischen Pressedienstes zufolge von dem preussischen Kultusminister nunmehr auch auf die preussischen Technischen Hochschulen ausgedehnt worden.

Eine Entschließung des Reichsstaatsbundes über die Gasfernverföhrung. Eine Entschließung über das die Kommunen besonders interessierende Problem der Gasfernverföhrung nahm der Reichsstaatsbund in seiner Landtags- und Gesamtvorstandssitzung an. In dieser Entschließung wird ausgesprochen, daß die Kommunalverwaltungen nicht nur bei der Unterbreitung, sondern auch bei der Erzeugung von Gas nicht ausgeschlossen werden dürfen. Außerdem wird gefordert, daß bei Verhandlungen über Gasfernverföhrungen alle im Interesse einer dauernd guten und preiswerten Gasverföhrung der Bevölkerung notwendigen Vorsichtsmaßnahmen gegenüber Angeboten beachtet werden, die die erforderliche Garantie nicht auf lange Frist sicherstellen. Durch diese Entschließung soll nochmals vor aller Öffentlichkeit unterstrichen werden, welche Gefahren den deutschen Kommunen aus einer Regelung erwachsen können, die die berechtigten öffentlichen Interessen der Kommunen zugunsten einzelner Interessentenpolitik außer Acht lassen würde.

Hohe Geldstrafen für Schmuggler. Fünf Schmuggler, die größere Mengen Alkohol aus dem Saargebiet nach Mainz geschmuggelt hatten, wurden vom Schöffengericht in Trier mit zusammen 72 000 Mark Geldstrafe verurteilt. Vier der Schmuggler stammen aus dem Saargebiet. Gegen zwei Angeklagte, die nicht zur Verhandlung erschienen waren, wurde vom Gericht Haftbefehl erlassen.

Bekanntmachungen der Gemeinde Flörsheim.

Die Aukholzersteigerung vom 4. März ds. Js. ist genehmigt. Erster Überweisungs- und erster Abfuhrtag ist am Freitag, den 18. März 1927.

Aukholzersteigerung in Gemeindefeld Flörsheim a. M.

Am Donnerstag, den 17. März ds. Js. kommen nachstehende Holzsortimente zur Versteigerung:

Distrikt 1.

2 Eichenstämme mit 0,71 fm. Inhalt, 11 Birkenstämme mit 3,61 fm. Inhalt, 104 Kiefernstämme mit 62,09 fm. Inhalt, Klasse 2b = 4 a nach der preussischen Homa.

Distrikt 28.

7 Stüd Eichenstämme mit 2,39 fm. Inhalt.

144 Stüd Kiefernstämme mit 146,38 fm. Inh.

Distrikt 29.

6 Stüd Eichenstämme mit 8,61 fm. Inhalt
9 Kiefernstämme mit 7,27 fm. Inhalt
Zusammenkunft und Anfang vormittags 10 Uhr Distrikt 28, Flörsheimer breite Waldweg. Das Holz aus Distrikt 1 wird nicht vorgezeigt und ist evtl. vorher einzusehen. Das Holz aus Distrikt 1 wird an der Jagdhütte verkauft. Distrikt 1 liegt in der Nähe Waldwegs, bei Frankfurt am Main und ist dortselbst gut zu verladen.

Nähere Auskunft erteilt Herr Förster Braun, Raunheim am Main, Forsthaus.

Auf Anordnung der Reichsausschusses Landwirtschafts-Verufsgenossenschaft ist das Verzeichnis der Landwirtschaftlichen Betriebsunternehmer für das Rechnungsjahr 1927 neu aufzustellen.

Dieses Verzeichnis ist für 5 Jahre gültig. Auf die Wichtigkeit desselben wird hiermit ausdrücklich hingewiesen. Die landwirtschaftliche Verufsgenossenschaft ist eine Unfallversicherung, sie gewährt auf Antrag Rente für in landwirtschaftlichen Betrieben vorgekommene Unfälle. Voraussetzung hierfür ist natürlich, daß die Unfallversicherungsrichtlinien beachtet sind. Dieselben können auf dem Bürgermeisteramt Zimmer Nr. 3 eingesehen werden.

Verufsgenossenschaft ist jeder landwirtschaftliche Betrieb. Hierbei ist es auf die Größe des Betriebs nicht an, jedoch Unternehmer selbst wenn sie einen Schrebergarten besitzen, verufsgenossenschaftlich sind. Zier- und Hausgärten sind nicht verufsgenossenschaftlich.

Es handelt sich hier um eine Pflichtversicherung. Verufsgenossenschaft ist jeder landwirtschaftliche Betrieb, der auf dem Bürgermeisterrat Zimmer Nr. 12 angemeldet hat. Nichtanmeldung zieht Verufsgenossenschaft nach § 1043 und § 1044 der Reichsversicherungsordnung nach sich. Diejenigen, welche ihre bewirtschaftete Fläche auf dem Bürgermeisterrat Zimmer 12 gemeldet haben, haben die Pflicht, sich von der Richtigkeit der eingetragenen Fläche, die schließlich durch An- und Abmeldung Änderungen erfahren hat zu überzeugen. Die vielen Beschwerden im Laufe dieses Jahres bezüglich der geforderten Beträge lassen erkennen, daß die Eintragungen in dem Unternehmerverzeichnis nicht mehr stimmen. Alle diejenigen, welche sich im Laufe des Jahres beschwert haben, sowie diejenigen, welche Zu- und Abgang gemeldet haben, werden hiermit ausdrücklich darauf hingewiesen, daß Berichtigungen nur jetzt (spätere Meldung hat erst Wirkung für das Rechnungsjahr 1928) vorgenommen werden können. Ferner wird darauf hingewiesen, daß jeder der aus dem alten Unternehmerverzeichnis übernommen worden ist auch selbst dann den angeforderten Betrag entrichten muß, wenn er tatsächlich Grundstücke nicht mehr bewirtschaftet.

Die Aufstellung des neuen Unternehmerverzeichnisses muß bis zum 25. ds. Monats beendet sein.
Flörsheim a. M., den 14. März 1927.
Der Bürgermeister: Laud.

Der kluge Geschäftsmann inseriert!

Einen feinen Kaffee

bereiten Sie nur mit
Aecht Franck
mit der Kaffeemühle

Wissenschaftlich steht fest,
daß durch die Verwendung dieses
Zusatzes ein stärkerer Kaffee-
und längerer Anhalten des Kaffee-
geschmacks, sowie eine schöne
goldbraune Farbe erreicht werden.



Kathol. Jünglingsverein

Heute Dienstag Abend 8.30
Uhr Versammlung mit
Religionsoortrag. Der Präses.

Scherhendoktor!

Ist der beste Porzellan- u. Glas-
kitt, selbst in kochend in Wasser
nicht löslich. Drogerie Schmitt.

Adolf Zuffs Heilerde

(Lupos verleiht zum in-
ner- u. äußeren Gebrauch
empfehlend)

Dom-Drogerie

Mainz, Leichhofstraße 5.
Broschüre kostenlos.

Körperschulung der Frau

Es ist jedem Mädchen und jeder Frau ermöglicht, ihren Körper gesund zu machen, indem sie nach den bewährten Anleitungen Dora Menzlers, der bekanntesten Leiterin der Dora Menzler-Schule, regelmäßig ihre Übungen machen: Dora Menzler, Körperschulung der Frau. Erste Folge mit 52 Zeichnungen. 25. Auflage. RM 4.50. Zweite Folge mit 41 Zeichnungen. Neu! RM 4.80.

Hier ist der Schlüssel zum körperlichen Wohl des weiblichen Geschlechts!

(Verlag Dietl & Co., Stuttgart)

Zu beziehen durch: die Buchhandlungen.

TAPETEN

Reklame-Verkauf moderner Resttapeten
zu Einheitspreisen.

I. Rolle 25 | II. Rolle 35 | III. Rolle 50 | IV. Rolle 60

ohne Rücksicht auf den regulären Preis
Nur noch einige Tage

TAPETEN-KOPF Fra-Kfurt a. M.

Allerheiligenstr. 52 I. Stock

Kein Laden

Samen

Acker, Runkel, Mais,
Weizen, Saathafer, Ger-
ste, Samen zu den bil-
ligsten Preisen.

G. Sauer

Hiers ein am M.

"Rudergesellschaft 1921"

Morgen Abend 8.30 Uhr
Zusammenkunft aller aktiven
Ruderer im Taunusjüchen.
Erscheinen dringend erwünscht.
Der Vorstand.

Frische Land-Eier

Stück 13 Pfg. empfiehlt

Max Fleck

Bahnhofstraße.

Ala

Henkel's
Schneepulver.